

„Genealogische“ Verwandtschaft bzw. typologische Hierarchie (wie ‚Varietät B' und Varietät B' sind beide aus Varietät B hervorgegangen' oder ‚Varietät A ist in Varietät B und Varietät C untergliedert')

Historizität bzw. Geschichtstiefe

Autonomie bzw. sprachlicher Abstand vs. sprachliche Nähe

Gegenseitige Verständlichkeit

Räumliche Ausbreitung bzw. geographische Beschränkung  
Sprecherzahl

Gebrauch in bestimmten Territorien

Verwendungsbereich bzw. soziolinguistische und -kulturelle Domänen  
Status als Amtssprache bzw. offizielle Sprache

Status als Nationalsprache bzw. Sprache eines Nationalstaates

Wahrnehmung bzw. Anerkennung durch die Sprecher als Sprache  
Attitüden der Sprecher

Verschriftlichung

Standardisierung bzw. Existenz präskriptiver Normen

Existenz von Grammatiken und Wörterbüchern

Gebrauch als Unterrichtssprache

institutionalisierter Unterricht der Sprache

etabliertes Schrifttum, literarische Traditionen (Dichtung, Literatur, Prosa, Sachprosa usw.)

Gebrauch in den Medien

(Carsten Sinner: Varietätenlinguistik, S. 98)